



### **Ein Hundeleben - oder sollte man besser sagen: Viele Hundeleben in der Hand der Presse...**

Liebe Tierfreunde, Canifair-Freunde und informierte Kritiker,

heute müssen wir uns leider mit einer unschönen und traurigen Angelegenheit befassen. Wir haben kurz überlegt, den einfachen Weg zu gehen und das Ganze zu ignorieren, denn wie man ja weiß, wird morgen andere Wäsche gewaschen. Aber das kommt für uns nicht in Frage. Schnell war klar, dass wir jetzt aus erster Hand die Möglichkeit haben, aufzuzeigen, wie schnell Sensationspresse und das Einfache "Aussparen" von Fakten ein Meinungsbild in die eine oder andere Richtung beeinflussen kann.

Ganz bewusst werden Leser in eine bestimmte Richtung gelenkt, da "Aufreger" natürlich mehr Leser oder Klicks verheißen, als es eine gut recherchierte Berichterstattung ohne Skandale je könnte.

Wobei...unserer Meinung nach ist es schon ein Skandal.

**Wir beziehen uns auf den Artikel „Ein Hundeleben“ aus der Rheinischen Post vom 21.10.2020 – Zitate aus dem Artikel werden entsprechend kenntlich gemacht.**

[https://rp-online.de/nrw/panorama/tierschutz-nrw-tierschuetzer-warnen-vor-adoptionen-aus-dem-ausland\\_aid-54126103](https://rp-online.de/nrw/panorama/tierschutz-nrw-tierschuetzer-warnen-vor-adoptionen-aus-dem-ausland_aid-54126103)

**Gerne möchten wir die Angelegenheit kurz aus unserer Sicht schildern:**

*„[...]Die Duisburgerin hatte den Hund im Mai über einen Meerbuscher Tierschutzverein aus Ungarn adoptiert.[...]“*

Tatsächlich kam Rúde Csiki bereits im Dezember 2018 aus Ungarn in eine unserer langjährigen Pflegestellen und wurde von dort weitervermittelt. Der liebe Rúde hatte Hautprobleme, von denen wir wussten. Wie alle unsere Hunde wurde bei ihm vor der Reise nach Deutschland ein großes Blutbild erstellt, ein Auslandsblutbild wurde veranlasst - ausgerichtet an den Krankheiten, die häufiger in Ungarn vorkommen können -, ein Giardientest und eine Parasitenprophylaxe wurden gemacht. Für uns sind diese Maßnahmen selbstverständlich. Bei Adoption eines Hundes aus einem deutschen Tierheim haben wir übrigens noch nie ein Blutbild bekommen.

Csiki's Pflegefrauchen konnte ihn in der langen Zeit, in der er bei ihr war, sehr gut kennenlernen und hat seine gesundheitlichen Probleme gut in den Griff bekommen. Nach einem Jahr in Deutschland kann man hier aus unserer Sicht auch nicht mehr von einer Auslandsadoption sprechen, denn Csiki war schon lange "eingebürgert", konnte besucht und kennengelernt werden.

*„[...]der Verein habe ihr aber versichert, er sei gesund. „Das war er aber nicht, er hatte schwere Entzündungen und fast keine Zähne mehr“, so Kohl. Darüber sei sie vom Verein nicht ausreichend informiert worden, später habe dieser eine Beteiligung an den Tierarztkosten abgelehnt.[...]“*

Die Adoptantin, deren Name im Artikel geändert wurde, da sie sich dem scheinbar nicht offen stellen möchte, wurde umfassend von uns über alles informiert. Kurz nach Csiki's Umzug fing ein regelrechter Terror uns gegenüber auf unterschiedlichen Kanälen an, bei dem uns vorgeworfen wurde, dass Csiki sehr krank sei und dass wir das verschwiegen hätten.

*„[...]Doch dann kamen auf meine vielen Fragen keine Antworten.[...]“*

Entgegen der Darstellung in dem Artikel reagierten wir ausführlich auf die Fragen der Adoptantin und suchten das Gespräch, um eine gute Lösung für alle zu finden. Die Gesprächsversuche scheiterten leider, so dass wir schnell erkannt haben, dass es besser wäre, die Adoption rückgängig zu machen, zumal Csiki noch nicht lange dort war. Wir boten die Abholung von Csiki an und die Erstattung der Schutzgebühr.

Die Adoptantin war einverstanden mit der Erstattung der Gebühr, wollte Csiki aber nicht an uns zurückgeben, sondern wollte ihn lebenslang auf unsere Kosten als Pflegestelle übernehmen.

An diesem Punkt wurden wir hellhörig, haben ein bisschen recherchiert und haben aus zuverlässiger Quelle erfahren, dass die Adoptantin genauso schon bei anderen Vereinen vorgegangen ist. Dort wollte sie offensichtlich auch einfach einen Hund auf Kosten eines Tierschutzvereins haben.

Da die Kommunikation inzwischen seitens der Adoptantin recht unsachlich und teilweise auch widersprüchlich wurde, bekamen wir langsam auch Sorge um Csiki und bestanden auf einer Rückgabe des Hundes an uns. Wir wurden daraufhin erstmalig mit der Presse bedroht. Aber wenn es um das Wohlergehen eines unserer Schützlinge geht, ist es natürlich keine Option, auf eine Erpressung einzugehen.

Csiki wurde wieder seinem Pflegefrauchen übergeben und konnte erfreulicherweise kurz danach an eine ganz liebe Familie vermittelt werden. Diese beherzigt die Informationen aus der Pflegestelle, was z.B. seine Ernährung betrifft. Dort hat er keinerlei gesundheitliche Probleme.

Nach Csiki's Happy End ging für uns nun der Terror erst richtig los. Die ehemalige Adoptantin

zeigte uns als Verein und auch die Pflegestelle beim Veterinäramt an. Es erfolgte eine Stellungnahme bei unserem Veterinäramt, ein Besuch in der Pflegestelle und auch die neuen Adoptanten bekamen Besuch vom Amt.

Da sich niemand etwas vorzuwerfen hatte, führten die Anzeigen von Frau K. nicht zu dem von ihr erhofften Erfolg. Einige Zeit später bekamen wir eine Email von einer Reporterin der RP, die über den Fall berichten sollte und sich unsere Sicht der Dinge anhören wollte. Ehrlich gesagt waren wir erstaunt, dass eine große Tageszeitung so einen Einzelfall aufgreift. Aber vielleicht ist das dem Mangel an Nachrichten geschuldet, die sich nicht ausschließlich um Coronafallzahlen drehen.

Nach kurzer Beratung, ob man dem wirklich eine Plattform geben sollte, entschieden wir uns dazu, unsere Sicht der Dinge zu schildern. Was davon übriggeblieben ist, kann man im Artikel lesen, der keine direkten Unwahrheiten enthält, aber sehr geschickt Details auslässt, um das gewünschte Bild zu erschaffen.

Der Artikel ist so schlecht recherchiert und zusammengestückelt, dass uns ehrlich gesagt die Luft wegbleibt. Hier wird plakativ mit Schlagworten um sich geschmissen, weil das bekanntermaßen die Aufmerksamkeit nachhaltig schürt.

*„[...]Vernünftiger Auslandstierschutz ist, Kastrationen vor Ort zu unterstützen.“ Nach dem Prinzip fangen, kastrieren, freilassen würde so mehr Tieren geholfen als durch eine Adoption.[...]*

*[...]Unter dem Deckmantel des Tierschutzes hätten einige ein profitables Geschäft entwickelt. 2018 seien deutschlandweit 84 Fälle von illegalem Handel mit Heimtieren bekannt geworden, die meisten kamen aus Rumänien, Ungarn oder Bulgarien.[...]*

*[...]Das Umweltministerium verweist auf Anfrage darauf, dass der illegale Handel mit Hundewelpen „eine hohe tierschutzpolitische Priorität“ in NRW habe.[...]*

Auslandstierschutz wird mit Welpenhandel in einen Topf geworfen, der Tierschutzbund warnt vor Internetadoptionen und macht Werbung für Kastrationen vor Ort wegen des Straßenhundeproblems.

Zuerst sei gesagt, dass Ungarns Probleme völlig anders gelagert sind als ggf. in anderen Ländern. Straßenhunde sind ganz hinten auf der Liste und das ist dort keinesfalls das primäre Problem.

Selbstverständlich ist Hilfe vor Ort ein ganz wichtiger Bestandteil der Tierschutzarbeit und Kastrationen sind unerlässlich. Hier liest es sich jedoch leider so, als ob das eine das andere ausschließt. Dabei gehen grade die Hilfe vor Ort und Vermittlungen im besten Fall Hand in Hand. Wir schreiben Hilfe zur Selbsthilfe immer ganz groß und die Errungenschaften vor Ort in den letzten 11 Jahren zeigen das deutlich. So werden es sicherlich auch andere seriöse Vereine halten.

Schwarze Schafe gibt es überall und das natürlich auch im Tierschutz. In unserer langjährigen Arbeit haben wir diese aber auch unter deutschen Tierheimen und im deutschen Tierschutz kennenlernen müssen.

*„[...]Durch das einfache ‚Click and Buy‘ wird es für die hiesigen Tierheime immer schwieriger, die eigenen Tiere zu vermitteln[...].“*

Hier steht geschrieben, dass deutsche Tierheime Probleme haben, ihre Tiere zu vermitteln. Geht das wirklich auf das Konto des Auslandstierschutzes? Das scheint uns eher ein hausgemachtes Problem zu sein durch unsere eigenen Hundegesetze. Denn viele unserer Tierheime sind voll mit Anlagehunden, schwierigen Hunden und großen Hunden, die

grundsätzlich kaum eine Vermittlungschance haben.

Viele deutsche Tierheime importieren aus diesem Grund selbst Hunde aus dem Ausland oder lassen sie importieren. Ein Beispiel aus unserer Historie: Ein großes deutsches Tierheim bat uns, drei mittelgroße Hündinnen mitzubringen. Für diese drei Hündinnen gab es eine Warteliste mit 20 Familien. Hätten diese Familien nun den 8 Jahre alten Stafford Terrier genommen, wenn wir diese Hündinnen nicht mitgebracht hätten? Das mag jeder selbst beurteilen.

Der BMT betreibt 2 Projekte in Ungarn und eins in Rumänien und verbringt regelmäßig Tiere von dort in die deutschen Partnertierheime in Köln, Kassel und Pfullingen. Daran sieht man, dass auch im Tierschutz eine grenzüberschreitende Hilfe möglich und dringend notwendig ist. Viele werben bei den Menschen um Toleranz, globales Denken und globale Hilfe - ohne Unterschiede zu machen. Bei Tieren sollen wir dann an der Grenze Halt machen? Es gibt illegalen Welpenhandel, sicherlich, genau wie es Menschenhandel gibt. Welpen werden aus dem Kofferraum verschleppt und Kinder werden aus LKW's verkauft. Die Welt kann schrecklich sein und Menschen können schrecklich sein. Sollen wir deswegen aufhören, verantwortungsvoll zu helfen?

Es wäre äußerst wünschenswert, wenn man nicht nur mit den Widrigkeiten kämpfen müsste, die die schwierige Tierschutzarbeit mit sich bringt, sondern auch Rückhalt von den Medien bekäme und eine Berichterstattung, die den Tatsachen entspricht. Hier haben wir eher wieder den Fall plakative Titelzeile à la "Hund beißt Mensch". Aber leider wird vergessen zu erwähnen, dass der Mensch den Hund zuvor massiv gequält hat. Über einen gerechtfertigten Übergriff vom Hund auf den Menschen möchte nämlich keiner etwas lesen.

Im Fall von Csiki sehen wir, dass die gekränkte Eitelkeit, oder besser ein fehlgeschlagener Betrugsversuch (denn als solchen betrachten wir das) dazu benutzt wird, einem Verein massiv zu schaden - ohne Rücksicht auf die Konsequenzen. Im Fall von Canifair hängen viele Hundeleben und auch viele Menschen und damit Existenzen vor Ort von unserer Unterstützung ab. Das allein ist schlimm genug. Unfassbar ist jedoch, dass dieser Dame eine Plattform geboten wurde und unter dem Deckmantel "es wurden ja beide Seiten gehört", ein einseitiger und uninformativer Bericht an die breite Öffentlichkeit getragen wurde, der mal wieder den Auslandstierschutz komplett in einen Topf wirft und negativ behaftet anstatt sich differenziert mit einem so wichtigen Thema auseinanderzusetzen.

Herzlichen Dank an alle, die sich unsere Meinung und Darstellung komplett durchgelesen haben und sich eine eigene, kritische Meinung bilden.

Ihr und Euer Canifair e.V.